

daß er hierin abweichender Meinung sei. Es wäre ja nun möglich, daß die jüngsten Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium ihn zu einer andern Meinung gebracht hätten. Ist das der Fall, und ist die Kundgebung des Reichswirtschaftsministeriums in dieser Beziehung so klar und deutlich, dann würde ich dem verehrten Vorstände dankbar sein, wenn er uns darüber noch eine Aufklärung gäbe.

Was nun die Frage betrifft: Soll der Ladenpreis erhalten bleiben oder nicht? — denn das ist am Ende die Kernfrage —, so ist diese Frage, glaube ich, weniger eine Frage des „Was tun?“, als eine Frage des „Wohin“, und ich glaube, meine Herren, diese Frage wird nicht von uns, sondern sie wird von der wirtschaftlichen Entwicklung beantwortet werden. Meine Herren, seien wir uns darüber klar: wir stehen hart vor einem auch äußerlich nicht mehr aufzuhaltenden wirtschaftlichen Rückgange. Ich komme eben heute — verzeihen Sie, wenn ich das anführe — aus dem westlichen Industriegebiet und habe dort Gelegenheit gehabt, mit vielen erfahrenen Männern zu sprechen. Man ist dort allgemein der Anschauung, daß die innere Fäulnis sehr bald auch zu einer äußeren Fäulnis in unserem Wirtschaftsleben durchbrechen wird. Täuschen wir uns doch darüber nicht, daß die dauernde Preissteigerung und der scheinbare Nutzen, den manche Gewerbe daraus ziehen, nur Phosphoreszenzerscheinungen der Fäulnis sind, die der Zerfetzung vorangehen. Es ist auch gar nicht anders möglich, und wir kommen zu einer Gesundung nur durch den Durchgang einer Krise, die uns noch bevorsteht. Wir müssen unsere Preise abbauen in den Waren, wir müssen unsere Preise abbauen auf dem Arbeitsmarkt. Meine Herren, es ist schon heute nicht nur etwa bei den Waren, die wir vom Auslande beziehen müssen, ein starker Preisrückgang bemerkbar. Das wäre durch die Valuta verständlich. Wir bezahlen jetzt Kupfer, Blei, Aluminium usw. weit niedriger als noch vor kurzem. Aber es ist schon darauf hingewiesen: wir bezahlen auch Holz weit niedriger, und auf dem Ledermarkt ist eine außerordentliche Entwertung eingetreten. Landwirtschaftliche Maschinen sind heute zur Hälfte des Wertes wie noch vor wenigen Wochen zu haben. Sie sind einfach nicht unterzubringen, weil die Landwirte sie nicht mehr bezahlen können. Meine Herren, diese Entwicklung wird auch den Buchhandel dem Zeitpunkte einer Krise näherücken (Zuruf: Er ist schon da!), und wenn er kommt, dann entscheidet sich Frage der Einhaltung oder Nichteinhaltung des Ladenpreises nicht durch Gesetze, die wir jetzt etwa machen. (Sehr richtig!)

Wenn ein solcher Augenblick eintritt, und er wird eintreten, dann wird das Prinzip des festen Ladenpreises, das schon einmal gerade vom Sortiment als Nothelfer in schwerer Zeit verehrt worden ist, aufs neue herbeigesehnt werden, und dann wird der Verlag manchen Wittgang des Sortiments um die Wiederaufrichtung des festen Ladenpreises zu erwarten haben. Dann wird es aber die Frage sein, ob wir dazu noch in der Lage sind. In solcher Lage und in solcher Erwartung aber darf das Sortiment in seinen Gegenwartsforderungen an den Verlag den Bogen nicht überspannen und von ihm nicht Dinge verlangen, die der Verlag nicht erfüllen kann. (Lebhafte Zustimmung.)

Vorsitzender Dr. Georg Paetel (Berlin): Auf die Ausführungen des Herrn Dr. de Gruyter möchte ich nur kurz erwidern, daß das, was er vorgebracht hat, seitens Ihres Vorstandes auch im Reichswirtschaftsministerium vorgebracht worden ist. Es ist insbesondere auch darauf hingewiesen worden, daß die Bücherpreise eine solche Höhe erreichen werden, daß die Produktion zurückgehen muß. Während das Reichswirtschaftsministerium eine Steigerung des Umsatzes anzunehmen glaubte, ist gerade darauf hingewiesen worden, daß die erschwerte Produktion und die hohen Bücherpreise eine derart verminderte Herstellung von Büchern im Gefolge haben würden, daß der Umsatz des Sortiments dadurch ein geringerer würde, und das war gerade einer der Gründe, die das Reichswirtschaftsministerium bestimmt haben, seine ablehnende Haltung gegenüber dem 20%igen Teuerungszuschlag aufzugeben, weil es eben auch nicht glaubte, daß der Umsatz beim Sortiment sich wesentlich steigern würde, zumal da ihm von Vertretern des Sortiments gesagt wurde, daß das Sorti-

ment sowohl in den Großstädten wie in der Provinz die Erfahrung gemacht hätte, daß jetzt ein Stillstand, wenn nicht schon ein Rückschritt eingetreten wäre, daß insbesondere die Zahl der Käufer nachgelassen hätte und die hohen Umsätze nur durch die erhöhten Bücherpreise noch zustande gekommen wären. Es wurde andererseits auch erwähnt, daß ein Teil der Verleger nicht deshalb gegen den 20%igen Zuschlag wäre, weil er dem Sortiment nicht notwendig wäre, sondern weil sie es nicht für richtig hielten, daß sie selbst den 20%igen Zuschlag nehmen, da sie unter anderen Bedingungen als das Sortiment arbeiteten und es als Bücher betrachten würden, wenn sie ihrerseits den 20%igen Zuschlag beanspruchen würden. (Sehr richtig!) Von diesem Standpunkt ist das Reichswirtschaftsministerium unterrichtet.

Das Reichswirtschaftsministerium hat nun zu entscheiden. Es wird aber in der Praxis nicht anders sein, als daß das Reichswirtschaftsministerium diesen 20%igen Zuschlag billigt. Dann ist es wieder Sache des Börsenvereins, diesen 20%igen Zuschlag zu schützen und dafür zu sorgen, daß er auch von allen Mitgliedern des Börsenvereins innegehalten wird. (Zustimmung.) Wie weit er dann mit den Verlegermitgliedern zu einer Verständigung kommt, die es nicht mit ihrem Gewissen für vereinbar halten, selber den 20%igen Zuschlag zu nehmen, das zu entscheiden, muß ich der Weisheit und der Erfahrung des Börsenvereinsvorstandes überlassen. (Heiterkeit. — Händeklatschen.)

Willibald Franke (München): Wenn wir heute hier beschließen würden, den Ladenpreis aufrechtzuerhalten, so trieben wir meiner Meinung nach eine Vogel-Strauß-Politik und sanktionierten eine Fiktion; denn der Ladenpreis ist heutzutage eine Fiktion. Er ist nicht nur aufgehoben durch Teuerungszuschläge der Verleger und der Sortimenter, sondern es ist von Herrn Springer auch angedeutet worden, daß es „sogar schon vorkommt“, daß Verleger erklären, alle ihre Angebote seien freibleibend. Das steht heute täglich seitenteils im Börsenblatt, und es sind größte Firmen, die das tun.

Was ist der Ladenpreis im alten Sinne? Er ist die Festsetzung des Preises, zu dem das Buch verkauft werden soll, das zum ersten Male erscheint, und der wenigstens für diese Auflage gilt. Wenn wir einen Teil der Auflage binden lassen, während ein Teil ungebunden bleibt, und Buchbinderpreise und Löhne steigen ungemessen, so müssen wir diesen Preis erhöhen. Ein Preis, der aller vierzehn Tage oder zwei Monate erhöht wird, ist kein Ladenpreis mehr. Die gegenwärtige Situation ist einfach ein ganz anormaler Zustand. Das wird nicht so bleiben. Ich denke, wir werden auch wieder einmal zu stabileren Zuständen kommen. Mögen die Preise noch so hoch sein, sie werden mit der Zeit eine gewisse Stabilität erreichen. Nun ist es aber meines Erachtens möglich, für anormale Zeiten auch anormale Entschlüsse zu fassen und zu sagen: wir heben den Ladenpreis vorübergehend auf und behalten uns vor, ihn bei Eintritt normaler Verhältnisse wieder aufleben zu lassen.

Erster Vorsitzender des Börsenvereins, Hofrat Dr. Arthur Meiner (Leipzig): Meine Herren, Herr Hofrat Dr. Ehlermann hat Ihnen mitgeteilt, daß weder der Vorsitzender des Verlegervereins noch der Vorsitzender des Börsenvereins den Fragebogen ausgefüllt hätten. Das ist nun bei mir wenigstens nicht aus Bequemlichkeit geschehen, sondern weil ich die Schwierigkeit sah, das, was der Fragebogen verlangt, durchzuführen, und zwar weil ich aus meiner Kenntnis der Verhältnisse vom Börsenverein her die Schwierigkeit erkenne, die Verleger zu zwingen, den erhöhten Rabattsatz, für den sie sich nach dem Fragebogen erklären sollen, nun auch durchzuführen und die Verleger zu verpflichten, ihn auch in Zukunft einzuhalten. Wenn diese Verpflichtung möglich ist, so ist der Weg, den der Verlegerverein vorgeschlagen hat, selbstverständlich leicht zu gehen. Solange aber nicht die Möglichkeit besteht, die Verleger zu zwingen, die Erhöhung des Rabatts auch auf die Dauer aufrechtzuerhalten, ist dieser Weg sehr schwer zu gehen.

Herr Dr. Ehlermann hat weiterhin gesagt, es gäbe nur drei Wege, um aus den Verhältnissen herauszukommen. Der erste, die Dinge gehen zu lassen, wie sie gehen, ist natürlich der bequemste, und der braucht keine Überlegung. Jeder macht, was